



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

412 (5.9.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-135729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-135729)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Drucker-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eingeliefert 25 Pf. monatlich;
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zeile . . . 25 Pf.
Ausdrückliche Inserate . . 50 „
Die Kellam-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 412.

Donnerstag, 5. September 1907.

(Abendblatt.)

Das zukünftige politische System der Koreaner.

(Von unserem Korrespondenten.)

× Haag, 4. Sept.

William Stead gab den Koreanern heute ernste Gelegenheit, sich über die Veränderungen zu äußern, die seit dem Frieden von Portsmouth in ihrem Vaterlande Platz gegriffen haben.

Er hielt folgende Rede:

Am Cromwellstage ruf ich ihnen zu: Willkommen im Haag! Hier ist der Ort der geradezu prädestiniert ist ein Volk zu ermutigen, das um seine Freiheit kämpft. Die Koreaner sind halb so stark wie die Japaner. Die Koreaner bewohnen ein Land, dessen natürliche Festungen die Gebirge sind. Die Niederländer wohnten in einem Flachlande, das nach seiner Seite hin dem Feinde Schwächen bot. Wenn die Koreaner von heute von derselben Art sind wie die Niederländer im Kampfe mit Spanien, dann wird Japan einmal das Schicksal Spaniens teilen. Aber sind sie so? Das ist die Frage, die den ganzen Zustand befeuert.

Ihr seid nicht zugelassen zur Konkurrenz. Aber die Konkurrenz ist eben so eine Inspiration und eine Ermutigung. Auf ihr sind 44 Staaten vertreten. Von diesen sind 25 von Erfolg gekrönte Ergebnisse von Empörungen gegen fremde Nationen. Man spricht so häufig in einer Art davon, als ob es ein Verbrechen wäre mit Menschen umzugehen, die revolutionär denken. Man vergißt aber, daß in vielen Fällen der Staat, dem jene angehören, auf erfolgreiche Revolven zurückzuführen kann. Wahrscheinlich ist das einer der Gründe gewesen, warum man Euch Koreaner von der Konkurrenz ausgeschlossen hat. Sie würden vielleicht zu viel Mut geschöpft haben in der Gegenwart so vieler Vertreter von Ländern, die einstmal glücklich revolvierten.

Sursum corda! Laßt Eure Herzen höher schlagen! Nichts ist so unzerstörbar als Rationalität. Wenige Dinge sind so vergänglich wie Reiche. Lassen Sie sich von uns ermutigen, lassen Sie die Hoffnung nicht sinken. Und weil wir Ihnen Mut zusprechen, sollen Sie nicht auf andere hören, die Ihnen Verzweiflung ins Herz senken. Wie ich hoffe, werden Sie alle Pazifisten werden. Aber bis zu einer gewissen Grenze müssen Sie sich alle gegen Japan loyal verhalten. Sie müssen sich der Uebermacht Japans zunächst unterwerfen. Japan geborsam sein, bis Ihr Volk durch Erziehung, Organisation und Industrie zu einem selbständigen Ganzen geworden ist, ein stark gewordenes Volk. Allerdings müssen die Japaner in Korea gegen Euch ebenso loyal verfahren, wie Ihr nötig habt, Euch gegen sie zu verhalten. Ihr Koreaner müßt ein Spiel spielen, dessen Regeln längst bekannt sind. Ihr habt erst die Vorbildung gehabt. Jetzt müßt Ihr sie den Japanern lassen. Es hilft nichts dabei zu schwören, darüber zu sprechen und Ströme Bluts deswegen fließen zu lassen. Ihr habt Euch mit den Tatsachen abzufinden und es

ist im Augenblick zweifellos, daß Ihr Euch machtlos in den Händen der Japaner befindet. Öffnet die Augen und seht ein, daß Sie im Augenblick mit einer Revolte nichts erreichen würden. Ihr habt keine Waffen, Ihr habt kein Geld, Ihr habt noch nicht einmal angefangen Euch zu organisieren. Wenn Ihr ernstlich daran denkt, Eure Freiheit zurückzugewinnen, unterlaßt dann alle Redereien über Blutvergießen und bereitet Euch vor, Tag und Nacht, erzieht Euch, organisiert Euch, bis Ihr mit vollem Rechte Anspruch darauf machen könnt.

Eure Interessen sind im Augenblick dieselben wie diejenigen der Japaner. Ihr habt Zeit nötig, Japan ebenso sehr. Ihr wünscht, sobald wie möglich ein Industrieland zu werden, Japan hofft dasselbe. Ihr wünscht Euch Geld, um Waffen kaufen und damit die Freiheit erobern zu können; Japan wünscht ebenfalls, daß Ihr Geld haben möget, um die Kosten für die Garnison, die Euch bedrückt, von Euch selbst aufbringen lassen zu können. Aber da Ihr Euch beide einig seid, daß Euch Geld vonnöten ist, seht Euch dann es erst zu verschaffen, ohne lange zu fragen, welchem Zwecke es dienen soll. Das bedeutet, daß Ihr im Augenblick Pazifisten sein müßt. Kein Gesicht jetzt, wenn Ihr später hechten wollt. Erzieht Euer Volk, organisiert es. Lehrt es hart zu arbeiten, um an Geld zu kommen, wofür später Waffen gekauft werden können. Beschauf alle, die Euch den Aufruhr gegen Japan empfehlen, als Verräter an der koreanischen Sache. Seid ehrlich und offenherzig. Sagt den Japanern: „Wir wollen uns niemals Euren Vorurteilen unterwerfen. Wir hängen glühenden Herzens an unserer nationalen Unabhängigkeit und wir werden nicht ruhen, bis wieder Korea den Koreanern gehört. Wir geben zu, daß Ihr uns für den Augenblick unterworfen habt, und wir geben zu, daß Ihr uns noch absehbare Zeit unterworfen halten könnt. Wir bringen uns — wenigstens für jetzt — im Unvermeidlichen. Obgleich unauslöslliche Liebe zu Korea in unseren Herzen wohnt, wollen wir unseren Patriotismus nicht in Worten, nur in Taten zeigen, hart arbeiten und nicht kämpfen. Wir wollen unser Volk erziehen, organisieren und bereichern, damit es in absehbarer Zeit imstande sein kann, Euch Japaner nach Japan zurückzuschicken. Wir wollen niemals heucheln Euch zu lieben. Wir werden es Euch immer so schwer wie möglich machen, uns zu unterdrücken, wir werden das Spiel ehrlich spielen für unsere eigene Sache, nicht für die Eure. Wir werden nicht eher zu den Waffen greifen, bis wir genug davon haben, wir werden nicht revoltieren, bis wir eine sichere Aussicht auf Erfolg haben. Bis dahin werden wir die Politik der friedlichen, aber unausgesetzten Vorbereitungsmaßnahmen treiben, bis wir imstande sind das japanische Joch abzuwerfen und unsere Freiheit wiederzugewinnen.“ Das scheint für mich die wahre Politik, die einzige im Augenblick für die Koreaner, für die Gumpier, für die Iren, kurz für alle Völker, die gegenwärtig zu kämpfen sind, das Joch ihrer Unterdrücker abzuwerfen. Laßt Frieden Eure Parole sein. Sallet Frieden jetzt, um einst Krieg führen zu können.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 5. September 1907.

von Elms Prinzipienverrat.

„Genosse“ von Elm hat laut „Vorw.“ folgenden Antrag an die Parteileitung des 2. Hamburger Wahlkreises gestellt: „Als Mitglied des 2. Hamburger Wahlkreises beantrage ich die Einsetzung eines unparteiischen Schiedsgerichts zu dem Zweck, festzustellen, ob die Anschuldigungen der Lagerhalter, der Genossen Schwarzberg, Ehlers, Zellkamp, Heibrich und eventuell auch Hindorf, falls derselbe Genosse ist, auf von mir in meinen Reden auf dem Düsseldorf Genossenschaftstage bezüglichen „Prinzipienverrat“ beruht sind oder nicht. Die Anschuldigungen der Lagerhalter sind von der gegnerischen Presse des 6. sachsenwald-schlesischen Wahlkreises, in welchem ich als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt bin, übernommen worden und werden zweifellos von dem Reichstagswahlverband nicht nur gegen mich, sondern auch gegen die Genossenschaft in ihren Kandidaten vermerkt werden. Dabe ich „Prinzipienverrat“ bezügend, kann ich selbstverständlich nicht Kandidat der Partei bei Wahlen sein, müßte im Gegenteil aus der Partei ausgeschlossen werden. Stellt sich dagegen heraus, daß die betreffenden Genossen bewußt die Unwahrheit gesagt haben, und weigern sich diese, dies öffentlich zu bekennen, so ist dies zweifellos eine parteischädigende, ekelhafte Handlung und müßte die betr. Genossen aus der Partei ausgeschlossen werden. Im Interesse der Partei lehne ich mich zur Erklärung meines Antrags gezwungen und bitte die Vorstände der Partei in Hamburg, meinem Antrage zuzustimmen und das Weitere veranlassen zu lassen.“

Es ist kaum anzunehmen, daß die Hamburger „Genossen“ das hehre Ehren anrühren werden. Denn es handelt sich um eine sehr heißen Materie, vor deren Behandlung die Sozialdemokratie mit guten Gründen jurisdiktisch. Im sozialistischen Prinzip sind Arbeiterforderungen, sie mögen so unheimlich sein, wie sie wollen, immer berechtigt. Wird die Sozialdemokratie oder Arbeitgebere, wie in den Konsumvereinen, so merkt sie, wozu dieses unsinnige Prinzip führt. „Genosse“ von Elm hat darum „Prinzipienverrat“ bezügend, weil er der Wahllosigkeit sozialdemokratischer Lagerhalter entgegen trat. Man kann ihm nicht verdenken, daß er auf grundsätzlicher Lösung des Problems besteht.

Der Deutsche Apothekerverein

hat in seiner 36. Hauptversammlung zu Offenbach am 2. Dienstag im ersten Anlauf mit dem Entwurf eines Reichs-Apothekengesetzes beschäftigt. Medizinrat Dr. Vogt-Budbach über als Referent unter dem Beifall der Versammlung überaus scharfe Kritik an dem Entwurf, und diese Kritik wurde in der anschließenden Diskussion fortgesetzt. Nach mehrstündiger Debatte nahm die Versammlung den nachstehenden vom Vorstande eingereichten Antrag mit allen gegen 2 Stimmen an: „Die 36. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins hält eine reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens für dringend erforderlich. Sie vermag aber dem von dem Reichsausschuß des Innern bekannt gegebenen Entwurfe sowohl hinsichtlich des gewählten Gesetzesrahmens — der allgemein durchgeführten rein persönlichen Betriebsberechtigung — als auch in anderen wesentlichen Punkten nicht zuzustimmen und erhebt endlich entschiedenen Widerspruch gegen die in den Erläuterungen zu dem Entwurfe enthaltenen ungedeuteten Besondere Bestimmungen des deutschen Apothekervereins. Sie lehnt vielmehr in der

Akademische Luft in Mannheim.

Die Nachricht, daß im kunstfertigen Mannheim, in Verbindung mit der dortigen Handels-Hochschule gewissermaßen eine Filiale der alma mater für den kommenden Winter in Aussicht genommen worden ist, hat auch außerhalb der Gegend, obwohl sich's bald am Rhein, bald am Neckar großen läßt, freudigen Widerhall gefunden.

Wir haben Genugthuung hat man es, zumal in diesem Ausstellungs-Jahre der Mannheimer Festspiele und seines Jubiläum-Musikfestes, konstataren können, daß die Stadt Mannheim unsere deutschen Meister zu erben versteht und zwar auf aparte, feinsinnige und bewundernde Weise.

Solches wahrzunehmen hat auch den Fernerstehenden gefreut, gehörte doch die dampfstrahlende Handelsmetropole am Rhein normals Jahre hindurch in litteris et artibus zu den Städten, von denen man sich dachte: Was kann aus Magareth's Gutes kommen!

Nun hat sich aber inzwischen eine bedeutende Wandlung in diesen Verhältnissen vollzogen und zwar in so tief einschneidender Weise, daß man heute nicht nur Gutes aus Mannheim kommen, sondern auch bringen sieht. Es sei hier nur an das Rindener Kaimorchester und an die zahlreichen, zum Teil künstlerisch ganz hervorragenden Mitwirkenden bei den Festspielen erinnert. Und nun werden in Zukunft auch bedeutende Männer der Wissenschaft aus der geistigen Hochburg Heidelberg nach Mannheim kommen, um hier als willkommenen Gäste die Freude am geistigen Besten zu vertiefen und den letzten bereichern zu helfen.

Der sich hierauf beziehende, von beiden Bürgermeistern feierlich besiegelte Aufruf gibt gleichzeitig zu verstehen, daß geplant ist, das gesellschaftliche Leben in engere Beziehungen zu diesen Salsbeder-Gastspielen zu bringen. Verschiedene Damen und Herren, deren Name oder Beruf es mit sich bringt, daß sie in der Gesellschaft eine Rolle spielen, haben sich bereits jollbarisch

mit diesem Aufruf erklärt und dadurch kundgetan, wie sehr ihnen die gute Sache — denn um eine solche in des Wortes schönster Bedeutung handelt es sich in der Teil — am Herzen liegt.

Es ist durchaus eine solche Ansicht, zu glauben, der Hochschulgelehrte ausschließlich der akademischen Jugend. Wer schon einmal ein Wintersemester in einer Stadt zugebracht hat, wo neben künstlerischen Instituten aller Art auch eine Universität existiert, der weiß, daß gewisse Vorlesungen auch von Nichtakademikern, von Damen der Gesellschaft und von stark bewogenen Hauptern besucht werden. Indem sind so die vollständigen Vorträge von Hochschullehrern, denen die verschiedensten Themen aus Kunst und Wissenschaft zu Grunde liegen, heute mehr denn je an der Wintertageordnung. Kein Wunder, wenn das Bestreben, sich auf so angenehme und wenig kostspielige Weise geistig zu vervollkommen, immer weitere Kreise zieht.

„Wer immer strebend sich bemüht, den werden wir erlösen!“ Klingt es uns tröstlich aus Goethe's „Faust“ entgegen. Das schöne Wort kann wohl auf unsern Fall angewendet werden. Denn manchem wird da im Weltende des Alltags ein ständiges Erlösung werden aus drückender Sorge, aus heillosen Verhältnissen und lieblosgerichten Ansichten. Auch die alma mater gehört zu dem Erwigendlichen, das uns hinanzieht, wenn wir ihm zu folgen verstehen, mit vorurteilsfreiem Empfinden und offenem Verstand.

Nicht um eine Schulstube für Erwachsene handelt es sich, sondern um eine Rednerbühne auf öffentlichem Forum, zu dem jeder Zutritt findet, welcher sich für die hier zur Behandlung kommenden Gegenstände zu interessieren vermag. Aus Gleichgesinnten bildet sich eine Gemeinde, und solche Gemeinden werden wiederum in Mannheim entstehen, wenn der Wunsch der in Aussicht genommenen Vorlesungen den gebührenden Erwartungen entspricht.

Theater und Komiker bieten so unstrittig viel zur Belebung und Verfeinerung des inneren Menschen, aber sie gehören doch schließlich, wenn auch für manche nicht ausschließlich, unter die Rubrik „Vergnügungen“.

Akademische Luft weht jenseit auf höherer Werte. Hier findet die Phantasie des Vortrags keinen Zeitpunkt in allerlei Kulissern und Kostümen, der Geist kann sich nicht von rhythmisch dahingleitenden Tonmassen ins Merkwürdige abtreiben lassen, er muß vielmehr höchst bei der Stange bleiben, sich auf das gesprochene Wort, auf einen Gedanken, eine zur Entwidlung gelangende Idee konzentrieren können, wenn das akademische Lustbad etwas nützen soll.

Nun Anmerkungen sind solche Vorträge allerdings nicht bestimmt. Das zwar auch heute noch gelegentlich mit solchen Veranstaltungen Mißbrauch getrieben wird, das konnte man erst unlängst wieder nach dem Hinscheiden Kuno Fischer in den Zeitungen lesen, die kräftige Worte des großen Gelehrten über überflüssige Zuhörerinnen zu zitieren wußten. Es hat freilich immer Rathbederredner gegeben, die, ganz abgesehen von Gehalt ihrer Vorlesungen, durch blendende Wortzüge an der Art, durch meisterhafte Sprechtechnik u. s. w. selbst den indifferentesten Zuhörer zu fesseln verstanden haben.

Zu diesen Ausnahmefällen gehörte der in Karlsruhe verstorbenen Mannheimer Universitätslehrer Prof. Michael Bernsdorf, dessen Regitationskunst eine so hohe Stufe der Weisheit erreicht hatte, daß es auch für pernickelnde Zuhörer ein Genuß, ein Erlebnis war, den bedeutenden Literaturschreiber ein kleines Lied von Venau ein Gedicht von Goethe vorzutragen zu hören.

Angelehnt einer so eminenten ausgebildeten Interpretationsgabe mochte man wohl der vielfach verbreiteten Meinung Glauben schenken, daß Bernsdorf bei keinem geringeren, als bei Ernst von Hoffart ein Bühnen in die Delinationalische gegangen sei.

Seid vor allem Hörer des Wortes! Das andere gibt sich dann von selbst. Dable es sich nun um Kulturbilder aus der Renaissancezeit, um moderne Kunstschätze oder um die französische Revolution.

Nedertals ist es für Mannheim's Winterstagnone als einen ganz bedeutenden Gewinn zu bezeichnen, wenn zu namhafte Gelehrte, wie die im Aufruf angeführten, ihr Wissen auch weiterhin

liegen Verhältnisse aller Apothekenbetriebsberechtigungen die beim gemeinsamen Grundbesitz des deutschen Apothekenwesens und die einfache Lösung der Gewerbesteuer. Sie beauftragt daher den Vorstand unter Zugrundelegung dieses Gesetzes mit der Verwirklichung der von der Versammlung gefassten Beschlüsse den Bescheidern abzugeben und den geänderten Entwurf dem Reichsanwalt des Innern, den Bundesregierungen und dem Reichstag zu überreichen. Sollten diese jedoch nicht gewillt sein, einer einheitlichen Regelung der Gewerbesteuer auf dieser Grundlage zuzustimmen, so wäre, um endlich aus den derzeitigen unübersichtlichen, den Stand schwer kennzeichnenden und schädigenden Zuständen herauszukommen, als Mindestforderung des Standes festzuhalten, daß für die bis dahin unter irgendwelcher Vocaudsetzung als berechtigt oder vorübergehend behandelten Apotheken durch Reichsgesetz dieses Recht gesichert wird. Den Anschein von Personalvereinfachungen ist eine angemessene Berücksichtigung der ehelichen Nachkommenchaft und der Witwen, sowie ein Berufskontingents festzusetzen."

Die Schweiz und die Ausweisung fremdländischer Agitatoren.

Die „Genossen“ vom internationalen Sozialistenkongress trübten Jeter und Morbio über die Ausweisung des englischen Kongressmitgliedes Queldy aus Württemberg, weil er den Hoogen Kongress ansüßig bejimpft hatte. Es war aber dem Genossen Queldy Gelegenheit geboten, diese Verleumdung zu revidieren und so bis zum Schluß dem internationalen Kongress beizumohnen zu können. Die Ausweisung des ausländischen Genossen Queldy aus Württemberg wurde aber bekanntlich wiederum dem Einfluß Preußens zugeschrieben, was bekanntlich absolut unrichtig war. Merkwürdigerweise hielten sich aber auch eine Anzahl linksstehender Organe über die Ausweisung Queldys als einen „Säuberungsakt“ auf. Wie sich die republikanischen Schweizer in ähnlichen Fällen benehmen, beweist die Forderung an die Bundesbehörde, daß wegen aus Genf wegen antimilitärischer Propaganda ausgewiesenen Ausländern der Aufenthalt in der ganzen Schweiz untersagt werden soll. Wenn ein Ausländer auf schweizerischem Gebiet an der antimilitärischen Propaganda teilnimmt, führen Schweizer Blätter aus, so hat er das Recht zum Aufenthalt in der Schweiz verlohren. Wie bekannt, hat der Bundesrat schon öfter Ausländer wegen antimilitärischer Propaganda aus der Schweiz ausgewiesen. Gegenüber den Russen und Franzosen beschränkt sich das Ausweisungsgesetz auf das kleine Gebiet des Kantons Genf. In solchen Fällen wie in manch anderen, wenn es sich um Ausländer handelt, sind bloße Kantonsverweisungen absolut ungenügend. Jene beiden Ausgewiesenen können sich einfach nach Neuchâtel begeben und dort fortziehen, was sie in Genf getan. Schon oft haben die Genfer Behörden in Fällen, wo eidgenössische Landesverweisungen hätten eintreten sollen, die betr. Ausländer lediglich aus dem Kanton Genf entfernt. Der Bundesrat hat allen Anlaß, gegen diese die übrige Schweiz benachteiligende bundeswidrige Praxis zu reagieren. Was die beiden Antimilitaristen, den Russen und den Franzosen betrifft, so sollte der Bundesrat je nach Umständen noch jetzt die Ausweisung aus der Schweiz verhängen." Und das im Bande des Mißtrauens und der freien Republiken!

Deutsches Reich.

(Neuerung im Fernsprechwesen.) Um das Netz der Fernspreck-Verbindungsleitungen gründlich auszubauen, ist seitens der Reichspostverwaltung die Einrichtung getroffen worden, daß während der verkehrsärmeren Zeit, d. i. an den Werktagen vor 9 Uhr vormittags, zwischen 12 und 3 Uhr mittags und nach 7 Uhr abends, an den Sonntagen während der festgelegten Dienststunden der Sprechverkehr zwischen Orten zugelassen wird, zwischen denen minder wichtige wirtschaftliche Beziehungen bestehen und der Verkehr wegen zu starker Belastung der vorhandenen Leitungen in der Hauptgeschäftszeit noch nicht eingerichtet werden konnte. Dadurch ist zahlreichen kleineren Orten, namentlich auf dem flachen Lande, die Möglichkeit geboten, auch mit weiter entfernt gelegenen größeren Ortszentren in Sprechverkehr zu treten. Ist ein Gespräch so dringend, daß seine Abwidelung nicht bis zum Beginn der verkehrsmächtigen Zeit verschoben werden kann, so darf die Verbindung ausnahmsweise gegen Entrichtung der betreffenden Gebühr sofort hergestellt werden.

(Hamburg und die Schiffsabgaben.) Der „Boll. Ha.“ wird aus Hamburg geschrieben, daß die Meldung, daß Hamburg durchaus nicht zu denjenigen Staaten

Gesellschaftskreisen, den gebildeten Vertretern des Handelslandes, zu eute kommen lassen.

Wissen ist Macht. Immer wichtiger empore zu blühen, auch auf dem Gebiete der freien Kunst und Wissenschaften ist ein Ziel, das sich selbst zu haben, einem städtischen Gemeinwesen wie Mannheim nur zur Ehre gereichen kann. Vivat, crescat, floreat! Alfred Beetschen.

Tagesneuigkeiten.

Das Luftschiff im Kriege. Major V. Baden-Bowell, der bekannte Seebereitschaftler für das Luftschiffwesen im englischen Meer, äußert sich in einem interessanten Artikel über die Bedeutung der luftbaren Luftschiffe für die Kriegsführung. Er hat Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Luftschiffe zu sehen und glaubt, daß das neuentwickelte englische Luftschiff, das demnächst seine Probefahrten ansetzen wird, nicht hinter dem französischen und deutschen zurücksteht. Sehr anerkanntes Lob hat er sich auch über den Bau des Großen Beppelein, ein er zweimal auf der Fahrt beobachtet hat. „Obwohl es von so unbedeutender Größe ist, so ist es doch theoretisch völlig richtig, wenn auch in der Praxis schwer zu regieren. Ich bin mit ihm aufgeföhren, während es 20 Meilen in der Stunde machte. Ein solches Luftschiff bauen, heißt allerdings fast absolut, als wollte man einen Ozeandampfer bauen, ohne vorher kleinere Dampfer konstruiert zu haben, mit denen man Erfahrungen sammeln konnte.“ Baden-Bowell spricht schon heute den Luftschiffen eine große Wichtigkeit für die Kriegsführung nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser zu. Wie wichtig sie für die Kriegszustellung des Landes werden können, zeigt die Erinnerung an den Burenkrieg, der sich gewiß anders gestaltet hätte, wenn man die Leistungen des Landes lebhafter vorher auf diese Weise hätte ausnützlich können. Er glaubt jedoch nicht, daß die Luftschiffe durch das Auswerfen von Explosivstoffen große Erfolge erzielen könnten. Schwere Geschosse würden sie nicht in großer Zahl mitnehmen können, höchstens kleine Granaten mit besonder großer Explosivkraft. Ferner wäre es schwierig, die Ge-

schosse, die im Bundesrat für die Einführung von Schiffsfahrabgaben stimmen werden, den Russen entsprechen. Während früher die Hamburger Handelskammer selbst auf dem Standpunkte stand, daß bei einer wesentlichen Verbesserung des Fahrwassers der Elbe geringe Abgaben eingeführt werden könnten, verhält sie sich jetzt gegen die Einführung von Abgaben vollkommen ablehnend.

Die Lemberger Studenten-Strawalle vor Gericht.

hs. Wien, 3. September.
In dem Kuffchen ereignenden Streich gegen die 17 russischen Studenten, die an den Stenial-Scenen Schuld tragen sollen, die im Januar dieses Jahres an der Lemberger Universität vorgenommen sind, kam es nach der Berlesung der Anklageakten zu manchen scharfen Zusammenstößen zwischen dem Präsidenten Landesgerichtsrat Wach und dem Staatsanwalt Dr. Luz einseitig und den Verteidigern Dr. Kode, Dr. Joachim und Dr. Kosz andererseits. Dr. Kode erklärte gleich zu Beginn der Verhandlung das Gericht für inkompetent und verlangte die Überweisung der Strafsache an das Schwurgericht. Er wies darauf hin, daß die Sache vor dem Schwurgericht verhandelt werden müsse, weil es sich bei dem Vorgehen um politische Delikte handele. Es handelte sich um den Kampf der akademischen russischen Jugend gegen die Unterdrückung durch die Polen. Durch die schändliche Behandlung der Mathesen durch die Unübersichtsbekörden sei der Jutur russischer erwacht. Die russischen Studenten wollten den selbstständigen Charakter der Lemberger Universität befestigen. Sie wollten nationale Forderungen auf und verfolgten ein patriotisches Ziel. Diese Männer, die die Sympathie von ganz Europa für sich haben, sind nicht gemeine Verbrecher. Auf sie können nur die Begriffe des Aufstandes und der öffentlichen Gewalttätigkeit in Anwendung gebracht werden. Ueber ihre Taten muß also das Schwurgericht urteilen. Der Staatsanwalt will alle politischen Momente aus diesem Streich verbannen. Er stellt nur fest, welche Taten vorgekommen sind und fragt nicht nach der Ursache. Die Angeklagten dürfen nur vor einem Schwurgerichte abgeurteilt werden. — Staatsanwalt Dr. Luz entgegnete, man könne sich doch keinen Vorwurf machen, wenn er die Verbrecher milde ansieht, als der Verteidiger, und wenn er nur Anklage wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und schwerer Unversittlichkeit erheben dürfe. Man sei so gleichgültig, ob die Verhandlung in Wien oder Lemberg sei. — Verteidiger Dr. Joachim: Man hat die Verhandlung nach Wien gezogen, weil man der Lemberger Geschworenen nicht einmal sicher war, obgleich diese an und für sich Feinde der Polen sind. — Der Gerichtshof beschloß, erst nach der Vernehmung der Angeklagten über den Antrag der Verteidigung zu beschließen. — Darauf wurde in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Der erste Angeklagte, der stud. phil. Babo teil nur zufällig zu den Studenten gekommen sein. Er bestreitet jede Schuld. Er will auch nicht gesehen haben, wie der Unübersichtsbekretär verletzt wurde und gibt an, die Namen der Teilnehmer an der Demonstration nicht zu kennen. Dem russischen Verein an der Universität hat er angehört. Auf der nächsten Angeklagte, stud. phil. Olesiewicz, übertrug wohl den Kern und das Gefühl der Demonstration, will aber selbst nicht daran teilgenommen haben und keinen der Demonstrierenden kennen. Der Verteidiger richtet verschiedene Fragen an den Zeugen, der bekräftigt, daß er mit den anderen Verhafteten von der Polizei sehr schlecht behandelt wurde. Er soll mit 12 anderen in ein enges Zimmer gesperrt worden sein und nur ungenügende Nahrung erhalten haben. Der Präsident weigert sich, alle diese Fragen an den Angeklagten zu stellen. Der stud. jur. Czapka hat gebietet, wie die polnischen Studenten schimpften: Wilde Mathesenhandel! Er sei darüber sehr erregt geworden, kurz darauf habe sich ein wilder Tumult erhoben, an dem er sich aber nicht beteiligt habe. Er will auch nicht gesehen haben, daß Messer blühten und eine rote Fahne geschwungen wurde. Er behauptet, ohne Grund festgenommen worden zu sein. Auch eine Reihe anderer Angeklagter gibt an, unzufrieden und zu Unrecht verhaftet worden sein. Die verlesende Anklage gegen die Mathesen habe zuerst der Unübersichtsbekretär Wieniarski getan. Daraufhin sei er verhaftet worden. Alle Angeklagten beschämen, in der Untersuchungsakten mißhandelt worden zu sein, man habe mangelhaft mittelalterliche Strafen gegen sie angewendet, um sie zum Gehorsam zu bringen. — Der Präsident schreitet gegen Fragen, die in dieser Richtung von der Verteidigung gestellt werden, ein, trotz des heftigen Protestes der Verteidiger. Die meisten Angeklagten machen ihre Angaben in russischer Sprache. Ihre Aufnahmen müssen daher erst übersetzt werden, jedoch hat die Verhandlung endlos in die Länge gezogen. Nur wenige sprechen gebrochen Deutsch. Der stud. phil. Gladys gibt Aufschluß über den Verlauf der Vernehmung vom 22. Januar, in der die Tumulte des 23. beschlossen worden sein sollen. Er behauptet, daß wohl sehr scharfe Worte gefallen seien, daß aber auch verschiedene Stimmen zur Ruhe mahnten. Es sei nicht beschlossen worden, Demonstrationen zu veranstalten. Man habe zum Frieden ermahnt. Trotzdem sei es am nächsten Tage zu Aufritten gekommen. Er kenne die Demonstrierer nicht und glaubt, daß es unbekante Leute waren, vielleicht fremde Russen, die durch

schiffe gerade an der richtigen Stelle anzuweilen. Wichtig wäre es für ein Meer, nicht etwa nur ein einzelnes sondern eine ganze Anzahl von Luftschiffen zu haben, die dann zusammen arbeiten können. In einem Seestriege würde ein Luftschiff über den feindlichen Posten fliegen können, um festzustellen, welche Schiffe darin liegen, vielleicht auch um Explosivstoffe auf die Schiffe und Besatzungen binanzwerfen, die großen Schaden anrichten könnten, solange die Schiffe keine Geschütze haben, die sie in die Höhe schießen. Für diese Möglichkeit werden die Kriegsschiffe sicher bald ausgerüstet werden müssen und dies wird keine geringere Revolution hervorrufen, als die Einführung der Unterseeboote. Trotz alledem glaubt Baden-Bowell jedoch, daß die Luftschiffe nicht dem leuchtenden Luftschiff, sondern der Flugmaschine gehört. Er selbst hat 100 Modelle, von denen einige völlig sicher in hohem Maße fliegen und er ist überzeugt, daß bald ein energischer Erfinder das Geheimnis des Fluges über lange Strecken lösen wird.

Abfänge in den Alpen. In der Sportzeitung „Alpinismus und Wintersport“ (Verlag von D. M. Tanner in Basel) lesen wir: Die Unglückschronik dieses Sommers ist lang. Und was ist nicht wieder alles gegen das Bergsteigen und hauptsächlich gegen das „Hüblerlos“ Geben geschrieben worden! Wir können und nicht um all das Weidweibchen von Leuten kümmern, die vom Alpinismus keine Abnung haben, die Opfer lästern und die Ueberlebenden schelten, ebensowenig wie wir von allen Umständen Kenntnis nehmen können, welche fröhlicher Leidensgenossen heranzubilden. Man muß sich nur wundern, daß die Zahl der Unglücksfälle nicht weit größer ist, wenn man sieht, wer alles in die Berge zieht und was durchaus unsichere Leute unternehmen. Aber zu bedenken ist, daß selbst anscheinend politische Meinungen ihre Spalten oft durchaus einseitiger und ungeschicklicher Kritik öffnen. Da werden alle in einen Topf geworfen, die Nichts mit dem Sonntagsummiler, der lustvolle Reuling mit dem ernsten, erprobten Kenner. „Hüblerlos“, das ist heute ein ominöser Begriff für viele Leute. „Hüblerlos geben“ ein Verbrechen. Hüblerlos! ... Wie verhält es sich im Anfang der Bergsteigerzeit? Sollten die „Hübler“ auch Hübler vor sich? Gingen sie nicht genau so wie heute die Hüblerlosen (wir reden

hüblerlos) die Sachanten aufgeben. Wenn russische Studenten sich wirklich an dem Kummert beteiligen wollten, so seien sie lieber durch Verlesung nur dazu gelangt, Ausschreitungen zu begehen. Auch von dem weiter noch vernommenen Angeklagten bekant sich keiner für schuldig, obwohl sie zugaben, daß sie durch das Verhalten der Unübersichtsbekörden aufs äußerste gereizt worden waren.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 5. September 1907.



Programm.
Freitag, 6. September:
Pavillon in den Sondergärten:
4—6 Uhr nachm.: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 111, Mannh. (Musikdirektor G. Heuffler).
Kondellplatz vor der Augusta-Anlage:
8—11 Uhr abends: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 111, Mannh. (Musikdirektor G. Heuffler).
Festungspark:
8—11 Uhr abends: Konzert.
Verleumdung:
Großes Feuerwerk im Vergnügungspark ausgeführt von der Firma Karl Pfund, Mannheim.
7—10 Uhr abends: Konturenbeleuchtung des Wasserturms und Schwimmbad.
7—10 Uhr: Benckhofentane.
9 Uhr abends: Beginn des Feuerwerks.
Sonder-Ausstellungen:
Ausstellung der Deutschen Dählben-Gesellschaft (bis 9. Sept.).
Allgemeine große Herbst-Ausstellung (bis 9. September).
Eintrittspreise:
Auch nach 7 Uhr abends: 1 M., Kinder 50 Pf.
Kongresse:
Deutsche Dählben-Gesellschaft (bis 9. Sept.).
Verband der Kleinbahn- und Straßenbahnverwaltungen (bis 7. September).
Frauenfürsorge-Stelle
im Garten Schütze-Raumweg, den ganzen Tag geöffnet.

Die Neueregung der Polizeistunde in Baden.

Von juristischer Seite erhalten wir folgende Zuschrift:
Wohl keine Verordnung hat in den letzten Jahren in den beteiligten Kreisen so viel Aufsehen erregt wie die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 24. Juli ds. Js. die Polizeistunde betreffend. Diese Verordnung traf wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Man wußte in eingewöhnten Kreisen allerdings schon längst, daß eine Neueregung der Polizeistunde geplant sei. Man hörte auch, daß die bisherigen Einschränkungen fallen und entweder die Polizeistunde für das ganze Land ganz aufgehoben würde, oder mindestens in den größten Städten sollen würde, während für das übrige Land eine mildere Handhabung derselben Platz greifen sollte. Speziell für Mannheim war — so hörte man wenigstens — die gänzliche Aufhebung der Polizeistunde in Aussicht genommen. Jedemfalls dachte kein Mensch daran, daß die Neuordnung und statt eines Fortschrittes eine weitere Beschränkung bringen würde. Man sah deshalb der neuen Verordnung allenthalben mit großem Interesse entgegen. Da griffen sich die ersten Wortboten derselben. Die hiesige Polizeidirektion verfügte, wohl auf höhere Weisung! — gegen einige hiesige Birte Wohnhäuser, die bereits den Geist der Dinge, die da kommen sollten, ahneten, und uns ahnen ließen, was Gerichtes Kind die in Aussicht genommene Neueregung der Polizeistunde sein würde. Im allgemeinen war hier die Polizeistunde auf nachts 2 Uhr festgesetzt. Einige Birtle, die sog. Hochstufel, hatten die Vergünstigung, die ganze Nacht offen zu halten. Dieses Privilegium wurde eines Tages aufgehoben. Nun liegt eine heftige Bewegung ein. Die hiesigen und auch umwohnende Tageszeitungen nahmen zur Frage Stellung. Allenthalben erwartete man eine Zurücknahme der rücksichtslosen Maßregel. Eine persönliche Vorprache eines hiesigen Rechtsanwalts bei dem Minister des Innern, von Baden, hatte denn auch auch den Augenblick herbeigeführt, daß die hiesige Polizeidirektion angewiesen wurde, bis zur all-

leit nur von denen, die aller Wahrscheinlichkeit nach ihrem Unternehmen in jeder Beziehung gewachsen sind) als Korridor im Lagerhause vor? War ihr Lager nicht unüberhältnismäßig größer als heute? Waren Sie Hübler von Haus aus? Konnten sie die Berge und ihre Verhältnisse im allgemeinen auch nur annähernd so wie heute irgend ein mit der Literatur Vertrauter? Was hatten sie anders nächsten voraus als Lebensmitteln in den untern Regionen ihrer nächsten Umgebung, physische Uebung und etwa noch einige Uebung in der Witterungsstunde? Hatten sie ein Monopol auf körperliche Kraft und gesunde Menschenverstand? Was nannten sie also ihr eigen, daß ein normaler Mensch nicht heiliger oder erdichter kann? Und heute? Welcher Unterschied besteht zwischen einem guten Berufshübler und einem guten Liebhabersführer? Wohl einerseits nur derjenige, daß der Amateur jedes Jahr vor seinen größeren Unternehmungen sich auf neue trainieren muß, während der altimaisierte Bergbewohner ohne große Vorbereitungen auch schwierigeren Aufgaben gewachsen ist. Bleibt er Wintersport, so bleibt der Amateur jetzt auch im Winter in der Uebung, so daß sich dieser Unterschied immer mehr zu seinen Gunsten verringert. Andererseits verfügt der gute Amateurführer über manche Kenntnisse, die dem Berufsführer mangelt, Schulung total abgeben. Im Anfang waren Bergsteiger ohne Berufsführer Ausnahmen. Heute sind sie keine Regel. Die Zahl der Touren hat enorm zugenommen. Die Hüblerszahl hat sich bei weitem nicht im gleichen Verhältnis vermehrt. Deshalb verunglückten früher Partien mit Berufsführern, heute meist solche ohne. Wie oft hat es sich ereignet, daß der „Hübler“ stürzte und der „Herr“ ihn hielt? Ist es nicht ein eigenartlicher Zufall, daß jetzt eben ein ausgezeichnete Führer am Teichdorn stürzt und von den Gefährten gehalten wird, während allseitig über die „Hüblerlos“ geschimpft wird? Die letzten Leistungen nach heute besten Hüblerlos haben ihre Können durch langjährige Praxis in hufenmäßiger Ausbildung mäßig erworben. Wenn ihnen ein Unglück zustoßt, so darf nicht der Stoß über sie gebracht werden wie über jene, deren es selber mehr gibt, die sich selbstständig an die größten Aufgaben herantreten, ehe sie nur lernten, den Berg zu respektieren.

gemeinen Ordnung und Regelung der Polizeistunde mit der Durchführung der getroffenen Vorsorge einhalten. Mit dem Vergehen der Besizer der hiesigen Kassen ist sowohl der hiesige Verkehrsbesitzer als auch insbesondere der Wirtschaften voll und ganz einverstanden. Denn dieser müßte wohl oben, daß in dieser Frage es sich nicht nur um die materiellen Interessen der Wirtschaften, sondern um ihre ureigensten Interessen handelt.

Die hiesigen Wirtschaften. Die neue Verordnung vom 24. Juli d. J. setzte die nächtliche Polizeistunde in allen Gemeinden des badischen Landes auf 11 Uhr fest. Ein Unterschied zwischen Stadt und Land, zwischen Großstadt und Kleinstadt ist nicht gemacht. Und doch sind die Verhältnisse in wirtschaftlicher Art so verschieden, daß man unmöglich hinsichtlich der Polizeistunde einen einheitlichen Maßstab ansetzen kann. Am liebsten hätten wir es gesehen, wenn die Polizeistunde ganz und gar aufgehoben worden wäre, so wie es in einzelnen anderen Ländern der Fall ist und wenn man die Polizei in den Wirtschaften allein durch den Wirt oder dessen Vertreter hätte ausüben lassen. Die neue Verordnung versteht nun allerdings nicht, daß besondere Verhältnisse abzuweihen können, bei denen ein Bedürfnis auf gänzliche oder teilweise Befreiung von der Polizeistunde gegeben ist, dem das Gr. Bezirksamt Rechnung tragen kann. Hierwegen bestimmt der § 2 der besagten Verordnung folgendes:

Durch ordnungsgemäße Vorkehrung kann die Polizeistunde auf eine frühere oder auf eine spätere Stunde, jedoch nicht über 2 Uhr festgesetzt werden.

Das Bezirksamt kann diejenigen Wirtschaften ganz oder teilweise von der Polizeistunde befreien, bei welchen Verhältnisse besonderer Art eine solche Befreiung als Bedürfnis erscheinen lassen.

Hier will unser Artikel einsehen. Die Verordnung soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Noch hört man, obwohl der Termin so nahe vor der Tür steht, nichts davon, daß hier eine ordnungsgemäße Vorkehrung über die Polizeistunde in Vorbereitung ist, während man vor einigen Wochen schon geleitet hat, daß in Karlsruhe der Stadtrat eine Eingabe an das dortige Bezirksamt um Erlassung einer solchen Vorkehrung gemacht hat.

Mannheim ist die größte Stadt des Landes mit einer impulsiven, gewerblichen Bevölkerung. Seine günstige Lage am Neckar und am Rhein und die Nähe von Altheimelberg macht sie zugleich zu einer sich immer mehr entwickelnden Fremdenstadt. Wenn es einen Ort in Baden gibt, wo eine von der allgemeinen Polizeistunde abweichende Festsetzung derselben geboten erscheint, eben mit Rücksicht auf Verhältnisse besonderer Art, so ist es Mannheim. Die Gründe, die für eine solche Befreiung, sind so offensichtlich, daß sie hier nicht angeführt werden brauchen. Wir leben doch nicht mehr im 18. Jahrhundert, in welchem eine derartige polizeiliche Maßnahme in den damaligen Zeitverhältnissen gelegen war. Mannheim würde sich vor der ganzen Welt lächerlich machen, wenn hier die allgemeine Polizeistunde durchgeführt würde. Es wird nicht nur Karlsruher, sondern auch die anderen ardhieren und kleineren Städte des Landes durch ordnungsgemäße Vorkehrungen die Polizeistunde verlängern. Da sollte Mannheim zurückschrecken? Wir hoffen nicht sehr zu gehen, daß seitens der maßgebenden Behörde man sich diesen Erwägungen nicht verschließt und falls es noch nicht geschehen sein sollte, die nötigen Schritte in die Wege leitet, damit am 1. Oktober die Angelegenheit endgültig im Sinne einer fortschrittlichen Zeit ihre Erledigung gefunden hat.

Bezüglich der Zeit bitten wir, es beim Alten zu belassen, und allgemein die Polizeistunde auf 2 Uhr in den hiesigen Lokalen festzusetzen, und den Besizern der sog. Nachtcafés zu gestatten, den bestehenden Zustand auszufrucht zu erhalten. Das Bestehen von Nachtcafés ist ein unbestreitbares Bedürfnis für eine Stadt von der Bedeutung wie Mannheim. Die hiesigen Wirt sind durchgängig von einer begründeten Forderung besetzt. Würde die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt, so wäre dies der Ruin vieler. Das kann aber nicht im Sinne der ministeriellen Verordnung gelegen sein. Es wäre daher zweckmäßig, wenn Gr. Bezirksamt eine öffentliche Erklärung erließe, wonach hier eine von der allgemeinen Polizeistunde abweichende Regelung derselben in's Auge gefaßt ist.

11. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen.

Den heutigen Verhandlungen, die um 1/2 11 Uhr durch den Vorstehenden Herrn Ministerialdirektor a. D. Dr. W. v. B. eröffnet wurden, wohnte Herr Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat H. Fischerer bei.

Zunächst werden die **Wahlen der Aufsichtsräte und der geschäftsführenden Verwaltung** vorgenommen, die längere Zeit in Anspruch nehmen. Mit der geschäftsführenden Verwaltung wird auf weitere 6 Jahre die Große Berliner Straßenbahn betraut. Der Vorstand setzt sich jetzt folgendermaßen zusammen: Große Berliner Straßenbahn als geschäftsführende Verwaltung, Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Straßenbahn-Gesellschaft in Hamburg, Senz u. Co., G. m. b. H., Berlin, Süddeutsche Straßenbahn Dresden.

Die wichtigen Gegenstände der Tagesordnung waren durchaus interner Natur.

Ueber eine einheitliche Dienstausscheidung und eine Prüfungsordnung für die Betriebsbeamten nebenbahnähnlicher Kleinbahnen mit Dampftrieb

berichtete Herr Doucat R. v. Berlin. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, die Angelegenheit an den Ausschuß D zurückzuverweisen.

Befreiung von Bahnpolizeibeamten und Aufnahme polizeilicher Bestimmungen für das Publikum in die Betriebsvorschriften für die preussischen nebenbahnähnlichen Kleinbahnen.

Berichtshalter Oberbaurat Mohr-Berlin beantragt, dem Antrag der Kleinbahnverwaltungen auf Befreiung der Betriebsbeamten nach Prüfung ihrer Befähigung und Jurecessfähigkeit zu entsprechen. Ferner wird beantragt, im Sinne der Polizeiverordnung allgemein gültige Vorschriften für das Publikum zum Schutz des Bahnverkehrs auf den nebenbahnähnlichen Kleinbahnen zu erlassen. Die Anträge werden einstimmig angenommen.

Nach der Behandlung weiterer interner Gegenstände wurde der Voranschlag für 1908/09, der für 1908 37 550 M. Einnahmen und 33 427 M. Ausgaben und für 1909 39 050 M. Einnahmen und 33 882 M. Ausgaben vorsieht, einstimmig genehmigt.

Als Ort der nächsten Sitzung wurde Hamburg bestimmt. Nach Dankworten des Vorsitzenden an die Versammlung, insbesondere an die Vertreter der Behörden, wurde dem Vorsitzenden für die Leitung der Verhandlungen durch Erheben von den Händen gebührt und dann die Sitzung geschlossen.

Nach einem zwanglosen Frühstück im Restaurant des Hofens wurde die Ausreise beschlossen. Um 6 Uhr begann im Friedrichspark das Festessen. Der Rest des Tages wird in der Ausreise verbracht.

* Verlegt wurde Betriebsassistent Emil Richter in Mannheim nach Albern. Die Verlegung des Betriebsassistenten Adam Meier von Offenburg nach Schaffhausen wurde zurückgenommen.

* Aus Anlaß der bevorstehenden Anhebung der Bundesperre geht uns von einem unserer Mitarbeiter folgendes kleine Gedicht an:

„In Ami sein Dank.“
 Vier Monat war ich angefaßt,
 Vier Monat hat's gedauert!
 Des is e langi Zeit — ich wär
 Dr' beinahe noch verbannt.
 Neh' atem' ich uff, die Scherr is aus
 Un frei sin alle Gasse
 Un jedes Ed. leen Schanzmann brauch
 Mehr uff mich uffzuasse.
 Mein armer Herr un mein Robamm'
 Un 's Rädel, die Frischbinn,
 Die seche mich so frechlich an,
 Als wär 'ne 's Glad' erschiene.
 Neh' schnubder frei ich immerall,
 Bis ich mein Wägel g'winne
 Un kött mich an de Mensch' nit,
 Bin nun 'ne losgebunne.
 Der eing'scherrt war, wie ich, so lang,
 Der schäpft ganz anerscht 's Leue
 Un freet sich, endlich frei un los,
 Sein Beende schätz zu hewe.
 M'm anebun'ne Maul do kann
 Ra' belle laum un luge —
 Wie gut wär's, wann die Mensch' auch
 Als Maulkorb misste drage!
 Ich dank eich, daß de Maulkorb ihr
 Wir widder habt genomme,
 Un wünsch, daß nie for eich e Scherr,
 So wie for uns, muß lumme!

* Die Bundesperre ist, wie uns das Bezirksamt mitteilt, mit dem morgigen Tage erloschen.

* Zum Tode Heinrich Anger's. Der in vergangener Nacht in Offenburg verstorbenen Herausgeber der „Mannheimer Familienblätter“ war, wie wir unserem ersten Artikel noch beifügen wollen, eine ungemein fruchtbar beronierte literarische Natur, dessen humorvolle psalische Gedichte, wie sie in der „Stadt“ und im „Lorenz“ veröffentlicht wurden, wohl nach vielfach im Gedächtnis der alten Mannheimer sind. Aber auch als lyrischer Dichter hat er eine große Anzahl stimmungsvoller schöner Reizen veröffentlicht. Heinrich Anger hat sich aber auch als Bühnendichter bewährt, und eines seiner Stücke „Hwei Weihnachtsabende“ erlebte am hiesigen Hoftheater verschiedene Aufführungen.

* Der Jahresausflug des Männergesangsvereins Frohsinn G. B. hatte am vergangenen Sonntag seine Mitglieder nebst Familienangehörigen zu seinem Jubiläumsaussflug nach Eberleben und Umgebung eingeladen. Nahezu 200 Personen waren dieser Einladung gefolgt. Die Abfahrt erfolgte vormittags 9.50 Uhr ab Bahnhof Ludwigshafen, die Ankunft in Eberleben 11.30 Uhr. Unter Vorsatz der Kapelle Frank ging es durch das schöne Städtchen Eberleben, vorbei an Weinbergen und Obstgärten nach der Villa Ludwigshöhe (dem ehemaligen Lieblingssitz des Königs Ludwig II. von Bayern), wo eine einstündige Kost gehalten und die königlichen Zimmer besichtigt wurden. Von da ging es weiter durch schattigen Parkanlagen an den Wappensteinen vorbei nach der Eisenbahnstation, wo ein Imbiss eingenommen und den Mitgliedern des Vereins ein Schoppen edler Pilsener geendet wurde. Auch war die Schmitze in Tätigkeit gesetzt, deren Einrichtung allgemeine Bewunderung fand. Der Inhaber der Schmitze, Herr Grunert, hatte mit Speise und Getränk die volle Anerkennung gefunden und nur zu früh erlöste das Signal zum Abmarsch. Es ging nun wieder zurück nach Eberleben, wo im Gasthaus „zum goldenen Kopf“, einer wunderbar schönen, parkartig angelegten Gartenrestauranten Endstation gemacht wurde und in dem daselbst beständlichen Gartenjaal ein kurzes Tanzergnügen den Abmarsch des schönen Ausfluges bildete. Mit dem Zug 6.46 Uhr ab Eberleben ging es wieder der Heimat zu, Ankunft in Ludwigshafen 7.54 Uhr. Die Teilnehmer versammelten sich alldann im Vereinslokal Restauration „In den drei Sternen“, wo die feierliche Feiern noch einige Stunden zur gemüthlichen Unterhaltung dauerte. Der Wettersgott hatte es mit den Frohsinn'ern gut gemeint und jedem Teilnehmer wird dieser Jubiläumsaussflug ebenso wie die so großartig verlaufene Jubiläumshochzeit ewig in angenehmer Erinnerung bleiben.

* Beieranführer. Dem ehemal. Grenadier und Teilnehmer an dem Feldzug von 1848/49 in Schleswig-Vorpommern, dem Steuereinsamler Johann Georg Hillenbach in Oberdornbach, wurde aufgrund des Reichszeichens vom 22. Mai 1896 aus dem Reichsinvalidenfond mit Wirkung vom 1. Aug. 1907 an eine Beihilfe von jährlich 120 M. zuerkannt. Hillenbach ist 81 Jahre alt; er trat am 1. April 1844 in das damalige Großh. badische 1. Infanterieregiment in Mannheim ein und machte in Schleswig-Vorpommern das Gefecht bei Ulbrunn mit. Er erhielt, geschmückt mit der Felddienstmedaille seinen Abschied am 21. April 1851.

* Ein Schiffsanfall ist Dienstag abend in Wingen vorgefallen. Im Anhang eines Schleppbooters kam der Petroleumkahn „Petrolka Nr. 3“ von Wingen zu Tal. Der Kahn wurde abgeworfen und ließ den Anker fallen, zog den Anker jedoch nachmal auf und warf ihn nieder. Dabei fuhr der Kahn aber auf seinen eigenen Anker und bekam im Vorderraum so starke Beden, daß er binnen kurzer Zeit unterging. Die Ladung ist für den Winger Petroleumkanal von H. Scherr bestimmt. — Auf der Talsahrt erhielt in der Nähe von Ahmannshausen ein Schleppboot der Preussisch-badischen Dampfergesellschaft Ladung.

* In einer Official-Betriebsangelegenheit wurde gegen den Gauleiter Emil P. v. Mainz vor den Schöffen verhandelt. Ende vorigen Jahres war in der Kasse der Generalstelle des Verbandes der Kaufmannen und Selzer hieselbst ein Konto von ca. 500 M. entbeht worden. Die gegen den Kassierer Karl W. z. wegen Unterschlagung seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wurde jedoch eingestellt, da die Bücher derortsig unentbehrlich geblieben waren, daß der kaufmännische Sachverständige kein Bild über den Stand der Kasse gewinnen konnte. In der Anfang März in der „Stadt Mainz“ abgehaltenen Vorstandssitzung suchte sich P. als verantwortlicher Gauleiter gegenüber seinem Kollegen dadurch zu rechtfertigen, daß er aufzählte, unbestimmter Gerüchte Hauptzeu, Wachmeister Keller, der einzelne Erhebungen in der Sache machte, sei Schuld an dem Ausgange, er habe geschäftlichen Verkehr mit der Frau W. In einer einige Tage später abgehaltenen Mitgliederversammlung in der „Altenstadt“ verlangte das Mitglied Hof. G. v. Mainz, der P. schon vorher vor der Weiterverhandlung des Verdictes gewarnt hatte, Aufklärung, was W. auf dem Gerüchte sei. Hierdurch gelangte die Sache in die Öffentlichkeit und schon einige Tage darauf hörte Frau W. die Angelegenheit hinter sich: „Die hat es mit dem Wachmeister Keller.“

In Anbetracht der Schwere der Verleumdung und der absehbaren Haltlosigkeit der Behauptung wurde P. durch ein Verdict des hiesigen Schöffengerichts zu einer Geldstrafe von 3 Monaten verurteilt und die Verleumdung im „Generalanzeiger“ und der „Volkstimme“ angeklagt.

* Aus dem Schöffengericht. Die Kammer auf dem Lindendole und die dort stationierte Polizei leben beständig auf dem Kriegsfuß und bei Zusammenstößen wird auf beiden Seiten der Kampf mit unermesslicher Schärfe geführt. Am 24. Juni bekamen die Schuppente es wieder einmal mit dem 28 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Metz zu tun. Er und der Eisendreher Oskar Karl Seufert begaben sich am genannten Tage nach einer durchgezogenen Nacht über den Lindendole nach Hause. In ihrem total besetzten Zustande rumpelten sie auf dem Steg mehrere Passanten an, einem, der hierüber einige Worte des Unwillens äußerte, drohte Metz, ihm das Messer in den Rücken zu stecken. Bald erwichen der Schuppente Metz auf der Bildfläche, als sie in der Vellenstraße vor ihm gestellt wurden und wegen Verweigerung der Namensangabe auf die Wache gebracht werden sollten, rief ihm Metz den Helm zum Kopfe und schlug ihn denselben auf dem Kopf entzwei. Als dann noch die Schuppente Morat und Kern zur Unterstüzung Metzes hinzukamen, entspann sich ein wilder Kampf, der damit endete, daß Metz schwer verprügelt auf die Polizeiwache verbracht wurde. Nach im Rotarresten standallerte er noch, und Schuppente Morat gab selbst in der geführten Verhandlung der Sache vor dem Schöffengericht an, er habe solange darauf gebauet, bis sich der Verhaftete beurlaubt auf die Wache gelet habe. Als der Verhaftete zwei Stunden später in das Amtsgefängnis gebracht wurde, erging er sich unterwegs wieder in Schimpereien über die Beamten. Seufert ist ebenfalls wegen einer Beamteneuleidung angeklagt, nämlich gegen die an dem fraglichen Morgen im Abfertigungsraum am Hauptbahnhof beschäftigten Postbeamten, die er mit den Worten: Scherenschleifer und Postknecht traktierte. Das Urteil lautete: W. Metz 4 Wochen Haft und 8 Wochen Gefängnis, Seufert 5 Wochen Haft. In den Urteilsgründen wurde gesagt, wenn die Schuppente auch kein Recht haben, einen Menschen ungebührlich zu mißhandeln, so seien sie aber auch nicht verpönt, sich auf der Straße von den Kaufleuten angriffen zu lassen und es sei begreiflich, wenn bei solchen Zusammenstößen die Hiebe härter ausfallen als sonst. — Wegen Vergehen gegen die Arbeiterbestimmungen fanden gestern die Inhaber des Tuchmachergeschäftes von Geislar, Frank, Rast, Arthur, Kirch und Ludwig Kart vor dem Schöffengericht, beide beschuldigt einen Teil ihrer Arbeiterinnen an dem heiligen Reminiscenztag Mittags über die erlaubte Zeit bis 12 Uhr Mittags hinaus, ferner an den beiden vorhergehenden Samstagen und an zwei Tagen in der Woche über 10 Uhr abends hinaus, die Arbeitsaufnahme ergab, erhielten die Arbeiterinnen für die 10-tägige Zeit eine Extradergaltung, außerdem eine Gehaltszulage. Das Verdict beurteilt deshalb die Sache in milderen Mäße und verurteilt die beiden Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 25 Mark.

Sport.

* Statistisches vom Badener Meeting 1907. Von den aufgeführten, reichen Preisen fielen in diesem Jahre insgesamt 229 000 M. und drei Ehrenpreise an Deutschland, gegen 227 000 Mark und 3 Ehrenpreise im v. J. Frankreich nahm an Preisen und Klagegeldern rund M. 170 000 und einen Ehrenpreis über den Rhein. Wie man sieht, haben sich die Verhältnisse in diesem Jahr für Deutschland nicht gerade unähnlich gestaltet. Am erfolgreichsten war in diesem Jahre das hsl. preng. Hauptgestüt Grabis, auf dessen Konto allein 66 400 M. und ein Ehrenpreis, der Goldpokal des Großherzogs, kommen. An zweiter Stelle folgen, wie im Vorjahre, die Herren Weidberg mit 36 000 M. (gegen 52 000 t. J. 1906).

Der Deutsche Radfahrerbund veranstaltet am kommenden Sonntag auf Sonntag eine Fernfahrt von Leipzig nach Straßburg i. El. und verspricht diese Fernfahrt zu welcher sich 57 Radfahrer aus allen Gegenden Deutschlands gemeldet haben, ein sportliches Ereignis zu werden. Der Start im Sonntag morgen 5 Uhr ab Leipzig-Lindenau und geht die Fahrt über Weimar (94.1 Kilometer), Eisenach (168.5 Kilom.), Jena (245.2 Kilom.), Eilenbach (344 Kilom.), Heilberg (429.1 Kilom.), Karlsruher-Waldenburg (489 Kilom.) zum Ziel Straßburg i. El. (insgesamt 558.2 Kilometer). Die Vorbereitungen zur Fernfahrt sind musterhaft und befinden sich auf der Straße 8 Hauptkontrollen und 15 Nebenkontrollen, die von Mitgliedern der die Fahrt betreuenden Gane besetzt sind. Der Gen V des D. R. B. hat in seinem Gebiet Heilberg und Karlsruher-Waldenburg als Hauptkontrollen zu besetzen, ferner befindet sich in Weinheim a. N. und in Graben je eine Nebenkontrollen. Eine auf Grundlage früherer Fernfahrten sorgfältig aufgestellte Marschtafel zeigt die Ankunft des schnellsten Fahrers am Ziel in Straßburg „am Rheinischer“ auf Sonntag vormittag 7 Uhr, jedoch die ganze Strecke von 558.2 Kilometer in 26 Stunden zurückgelegt werden würde, was eine Durchschnittsleistung von circa 21 1/2 Kilometer pro Stunde ergibt. Als für die hiesige Gegend in Betracht kommenden Ankunftszeiten sind angegeben für Weinheim 11 Uhr 30 Min. nachts; Heilberg 12 Uhr 20 Min. vormittags; Graben 2 Uhr 20 Min. vorm.; Karlsruher-Waldenburg 3 Uhr 20 Min. vorm. Die Hauptkontrollen in Heilberg-Karlsruher (Hotel Kaiserhof, Brückenstraße), welche von Vorstandsmitgliedern des Gen V besetzt ist, wird Sonntag nachts 11 Uhr 50 Min. eröffnet und in den Generalmitgliedern, sowie sonstigen Interessenten und Freunden des Radspors, da ein ausgedehnter Deschendienst stattfindet, Vorkenntnis gegeben, sich über den ganzen Verlauf der Fahrt zu unterrichten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Sarah Bernhardt's neue Werke. Sarah Bernhardt, die sich gegenwärtig in ihrem fabelhaft hellen Jahre in der Bretagne dem Angelpert und den stillen Freuden der Einsamkeit hingibt, taucht auch in den wohlverdienten Ferien nicht. Jeden Tag nach dem Frühstück sitzt sie bis fünf Uhr am Schreibtisch und ist schriftstellerisch tätig. Einem Besucher hat sie interessante Mitteilungen über ihr neuestes Werk gemacht, die in „Gaulois“ veröffentlicht werden. Sie ist gegenwärtig mit der Verfaffung des zweiten Bandes ihrer Memoiren beschäftigt, der mit ihrem Austritt aus dem Verbande des Théâtre Français beginnt und ihre Tätigkeit an den anderen Pariser Bühnen, sowie ihre Gastspiele im Ausland behandeln soll. Der Stoff reicht ihr so reichlich, daß sie wahrscheinlich noch eines dritten Bandes bedürfen wird, um ihre Erinnerungen zu Ende zu bringen. Der erste Band der Memoiren wird in diesem Winter gleichzeitig in Paris, London und New York erscheinen. Außerdem hat sie ein literarisches Drama vollendet, das einen ganz modernen Stoff behandelt und demnach in ihrem Theater aufgeführt werden soll.

Aus dem Großherzogtum.

* Weinheim, 4. Sept. In dem Brande in der hiesigen Dampfseifenfabrik Weidberg und Rastler geht der „Rf. B.“ noch folgende Mitteilung zu. Der Brand kam, daß nach nicht sehr hellen Urloeden, in dem Trocken- und Pressraum der Fabrik zum Ausbruch und grifferte diesen sowie die aufgestellten

Schmierlefenlager, sonstige größere Warenvorräte und schwere Maschinen. Es sei nur der ältere Teil — ungefähr ein Drittel des Inventars — dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 150,000 Mark und ist durch Versicherung gedeckt. Die Hebelstationen, die in einem eben erst fertiggestellten Neubau enthalten sind, blieben, abgesehen von einer verhältnismäßig nicht schwerwiegenden Beschädigung des Subbusses intact. Die Firma hofft, den Betrieb schon in einigen Tagen nach Vollendung der nötigen Ausbesserungsarbeiten in vollem Umfang wieder aufnehmen zu können.

Wahlstadt, 3. Sept. Am 16. Oktober d. J. tritt Herr Hauptlehrer Meier von hier nach 47jähriger Dienstleistung, wovon er 27 Jahre in unserer Gemeinde verbrachte, in den wohlverdienten Ruhestand. Die Lehrer-Konferenz „Mannheim-Bund“, der der Scheidende nun über 27 Jahre angehört, verabschiedete ihn zu Ehren hier eine imposante Abschiedskonferenz, der auch Herr Kreisrichter Richter von Mannheim anwohnte. Der Vorsitzende der Konferenz, Herr Hauptlehrer Stiebel von Wahlstadt, hielt die Festrede. Er schilderte den Scheidenden als einen treuen, gewissenhaften Lehrer, als ein eifrigen, jederzeit vorwärts strebendes Mitglied des hiesigen Lehrervereins. Herr Kreisrichter Richter stimmte diesem Urteil bei und brachte ein Hoch auf den Jubilar und dessen anwesende Familie aus, während das Hoch des Herrn Hauptlehrers Hoch von Heidelberg der irubestjüngsten Gattin des Scheidenden galt. Gesang und sonstige musikalische Darbietungen wechselten ab. Wüßte dem Scheidenden ein angenehmer Lebensabend beschieden sein!

Wahlstadt, 4. Sept. Am Sonntag mittag fand eine Schulnote einen großen auf freiem Felde stehenden Strauchhaufen des Landwirts Ferd. Gund an, wodurch derselbe vollständig verbrannte. Der Schaden beträgt 250 M. Gund hatte nicht versichert.

oo. Karlsruhe, 4. Sept. Für den neuen Karlsruher Bahnhof gelangten im Monat August verschiedene größere Vorschlagsentwürfe zum Abschluß. U. a. wurde die Vögnersche Pleiße samt Haus und Garten von der Eisenbahnverwaltung um den Preis von M. 500,000 erworben.

oo. Baden-Baden, 4. Sept. Wie das „Bad. Tagbl.“ erzählt, ging das Hotel „Regina“ hier durch Kauf in den Besitz des hiesigen Wälders, Herrn Julius Büpfer, über.

oo. Schwetzingen, 4. Sept. Die Polizeistunde wurde hier auf 12 Uhr nachts verschoben.

Platz, Hessen und Umgebung.

oo. Offen, 4. Sept. Unsere hiesige gärtnerische Großkultur von Freizeitanlagen und Parkanlagen hat durch die geringfügige Preissteigerung der Pflanzen ein gar schönes und unerwartetes Ende gefunden: einen Wüchsig, den sich der Gärtner wohl nicht dachte. Mehrere Millionen Parkanlagen und Gärten erlebte eine Inflation des Internationals, Herr Martin Wood aus Heidelberg, zu 200 Mark. Herr Adam Wiponier, Jungpächter aus Friesenheim, erzielte eine Pargelle mit Parkbäumen eingepfl. ad 10 M. Das wünschenswerte Internationals dürfte für hier nimmer aufgegeben werden.

oo. Darmstadt, 4. Sept. Das Befinden der überfallenen Frau Volkmann ist im hiesigen Krankenhaus ist nach erfolgter Operation, wobei die Regel entfernt wurde, ein sehr erfreuliches, jedoch keine jeder Zweifel an deren vollständiger Wiederherstellung besteht sein dürfte, was ebenfalls mit Genugthuung aufgenommen werden dürfte. Auch der Ehemann W. Wäger, der sich ebenfalls im Krankenhaus befindet, ist von der in seiner Krankheit befindlichen Regel, die er sich selbst beibrachte, befreit worden. Auch die Wöchnerin bei seiner Entlassung erkrankten Wunden sind längst geheilt, doch er demnächst in das Untersuchungsgefängnis überführt werden dürfte.

oo. Düsseldorf, 4. Sept. In dem Schiffsunglück, dem acht Menschenleben zum Opfer gefallen sind, wird auch noch folgendes mitgeteilt: Der Untergang des Schraubendampfers „Diana“ soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß durch den gewaltigen Anprall das Schiff auf die Seite zu liegen kam und das Wasser durch die offenstehenden Türen des Maschinenraumes eingingen. Die Winde wenigen Minuten vor dem Untergang nur noch schwach und ein helles Licht sah. Die Frau des Kapitäns, die des Maschinen, vier Kinder des Kapitäns und zwei Kinder des Kapitäns befanden sich zur Zeit auf dem Schiff. Als sie sahen, daß das Schiff unterging, schrieen sie aus Angst in die Höhe, aus der sie infolge des eindringenden Wassers nicht mehr entkommen konnten. Wären dieselben auf Deck geblieben, so wäre eine Rettung wahrscheinlich noch möglich gewesen. In sich das ganze Personal des Dampfers durch Heberbrücken auf das Schiffsdeck des Sitanos rettete. Der Kapitän schloß zu dieser Zeit in seiner Kajüte. Im letzten Augenblick wurde ihn seine Frau, die ihn aufforderte, an Deck zu gehen, um nachzufragen, was geschehen sei. Dann war er auf Deck gekommen, als auch das Schiff schon unterging. Die Frau aber erkrankt. Der Kapitän ist Vater von zehn Kindern. Die Leichen befinden sich wahrscheinlich in der Kajüte. Morgen kommen Taucher zu der Unfallstelle, um die Rettung der Leichen zu versuchen. Den Auslagen des Schiffsbeckens zufolge soll in dem kritischen Augenblick das Feuer verloschen haben. Der gesunkene Schraubendampfer „Diana“ gehört der Firma Otto Raabe in Flingen und Herrn Heberich in Land. Der Dampfer ist versichert mit 50,000 Mark und ist daselbst Schiff, welches früher eine Festsitzung den Schleppdienst durch das „Winger Bach“ versehen hat. Die Bahngasse ist im Anfang des verunglückten Schleppers befindlichen Kobens war nach Mannheim bestimmt.

Von Tag zu Tag.

Unterlagen. Der Postgehilfe Gerfers in Kessels unterschlag Postanweisungsbillets über 4000 Mark. Er hatte einen Techniker zum Komplizen, durch den die Postanweisungen in den Verkehr gebracht wurden. Bei der Verhaftung wurden dann die Verantwortungen befragt. Beide wurden verhaftet, als sie den Tag nach Kessels befragen wollten.

Wie ein Essener Blatt aus Dortmund meldet, beging ein jugendlicher Knoschler eines wichtigen Geschäfts einen Verrentensbruch, indem er mit 1500 Mark, die er bei der Bank erhalten hatte, durchging.

Unfälle. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Brügge: Bei einem Turnspiele in der Nachbargemeinde Warde stürzte der Musikdirektor ein, auf dem er einen Mann spielte. Diese kamen mit unerschütterlichen Lauffähigkeiten davon, dagegen wurden von zwölf Kindern, die auf dem unteren Boden des Holzhauses herumliefen, acht schwer verwundet, darunter vier tödlich.

Der „Frankfurter Anzeiger“ meldet aus Sonderhausen: Bei der Gemeindefest „Mischau“ wurden gestern Nachmittag dem Hilfsvereiner Kreisberg aus Sonderhausen von einem raschierenden Hirschkopfe beide Beine abgefahren. Der Verunglückte, welcher nach Sonderhausen transportiert wurde, ist inzwischen gestorben.

Auf dem Weiltbronner Rangierbahnhof wurde heute Nacht der Baureisende Branner von einem Manzierwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus starb.

— Lebendig verbrannt. In dem Orte Tüchelort bei Köln kam auf entsetzliche Weise das 14jährige Kind des dortigen Lehrers ums Leben. Die Schüler boten anlässlich des Gedantages ein Freudenfeuer an, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Die umstehenden Schüler holten Hilfe herbei. Als letztere kam, konnte man nur noch die verkohlten Reste des unglücklichen Geschöpfes vorfinden.

— Ein Mordversuch. Der auf dem Ganauer Ostbahnhof beschäftigte 25 Jahre alte Bureangehilfe Paul Reich aus Altenbachau machte heute vormittag vor dem Ostbahngelände auf seine Gekelte, die zur Ausbildung als Telegraphistin am Ostbahnhof tätige 25jährige Anna Eichhorn von hier, einen Mordversuch. Reich hatte sich in dem vor dem Bahnhof stehenden Bedürfniskäuschen verkrochen und gab auf die Eichhorn, als sie auf das Bureau gehen wollte, von hinten drei Revolverkugeln ab, von denen sie eine in den Rücken traf, während die anderen fehl gingen. Gleich darauf jagte sich Reich selbst eine Kugel in den Kopf. Das Mädchen wurde nur leicht verletzt, da die Kugel an einem Korsettbügel abprallte, während Reich sich so schwer verletzte, daß er kaum mit dem Leben davonkam.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Stuttgart, 5. Sept. Die evangelische Landessynode tritt laut „Schwäbischen Merkur“ in der zweiten Hälfte des Oktobers in vierwöchiger Tagung zusammen.

* Leipzig, 5. Sept. Der Vorsitzende des konservativen Landesvereins des Königreichs Sachsen, Professor Gravelius-Dresden, legte in der gestrigen engeren Sitzung des Vereinsverbandes dieses Amt infolge der letzten Differenzen innerhalb der konservativen Partei nieder, damit ist, den „Neuest. Nachr.“ zufolge, die definitive Spaltung der sächsischen konservativen Partei sehr wahrscheinlich.

* Berlin, 5. Sept. Eine ungewöhnliche Ehreung ist heute dem Geheimen Oberpostsekretär Hennicke, der Kommissar der deutschen Abteilung der Internationalen Ausstellung in Mailand im Jahre 1906 war, zuteil geworden. Im Auftrage der Kaiserin überreichte heute im Reichspostamt Generaldirektor Genetz eine künstlerisch ausgeführte Adresse mit einer dankenden Widmung.

* Wien, 5. Sept. Minister Tschakowsky begibt sich heute von Karlsbad zum Besuch des Königs Eduard nach Merano. Tschakowsky erhielt, als er in Wien anfragte, wann er dem Kaiser sich vorstellen könnte, den Befehl, daß der Kaiser ungerne sehen würde, wenn der Minister seinen Kurzaufenthalt in Karlsbad unterbrechen werde und daß der Kaiser ihn erst nach demnächst zur empfangen wolle. (Zf. Ztg.)

Marktes Blätter.

* Karlsruhe, 5. Sept. Der frühere Reichstags- und badische Landtagsabgeordnete Marius Pfleger ist heute früh gestorben.

Pfleger hat ein Alter von 83 Jahren erreicht, er ist geboren am 8. Mai 1824. Von 1871—1894 vertrat er im badischen Landtag den 10. Wahlkreis Rastatt-Land und später den 9. Wahlkreis Rastatt-Stadt von 1897—1902 in der zweiten Kammer.

Pfleger wurde zweimal im 10. Reichstagswahlbezirk Karlsruhe-Bruchsal in den Reichstag gewählt und zwar im Jahre 1890 und 1893.

Er gehörte der freisinnigen Partei an.

Marius Pfleger bemühte sich, wie uns von unserem Karlsruher Bureau noch mitgeteilt wird, anfangs der 80er Jahre nicht ohne Erfolg um den Zusammenschluß der freisinnigen und der deutschen Volkspartei in Baden, der unter seiner Führung eine Reihe von Jahren nicht ohne Erfolg funktionierte. Fragen der Sozialpolitik, sowie auch militärische Fragen luderten im Laufe der Jahre das Verhältnis und beide Parteien arbeiteten wieder selbständig in friedlicher gegenseitiger Unterstützung.

Pfleger hat stets mitwirkend gesucht an dem Zusammenschluß der liberalen Parteien und er war es auch, der bei den letzten Landtagswahlen den Bloßgedanken freudig begrüßte.

Pfleger bekleidete in seiner Heimat eine Anzahl öffentlicher Ehrenstellen. Er war lange Jahre Mitglied des Eisenbahnrats, der Handelskammer für Rastatt und Waldshut, Vorstand des Kreisvereins usw.

Deutscher Bankierstag.

* Hamburg, 5. Sept. Unter außerordentlich harter Beteiligung wurde heute der 3. Allgemeine Deutsche Bankierstag durch Geh. Justizrat Dr. Meißner eröffnet. Dubingstelegramme an den Kaiser und den Reichskanzler wurden abgeschickt.

* Hamburg, 5. Sept. Nach den Begrüßungsreden begannen die Verhandlungen über die Reform des Börsengesetzes. Geheimrat Richter sprach sehr temperamentvoll über den Stand und die Aussichten der Reform. Bankier War W. Warburg sehr instruktiv über die finanzielle Kriegsbereitschaft und das Börsengesetz. Beide Redner empfahlen die Annahme folgender Resolutionen:

Nach mehr als 10jährigen Weichens der Börsengesetzgebung des Jahres 1896 hält der Bankierstag den seiner Ergänzung mehr bedürftigen Ratweiss für erbracht, daß die geltenden Vorschriften über den Börsenhandel in Wertpapieren sich in volkswirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung gleich wenig bewährt haben. Nach der einstimmigen Ueberzeugung seiner Teilnehmer haben diese Bestimmungen vielmehr durch Wahrung und teilweise Zerstörung des börsenmäßig organisierten Terminhandels die Kursbewegung am Wertpapiermarkt in schädlicher Weise beeinflusst, die abnehmende Geldsteuerung durch unnütze Steigerung des Bedarfs an baren Umlaufmitteln verschärft, zu dem volkswirtschaftlich bedauerlichen Rückgang des kleineren und mittleren privaten Bankgewerbes in erheblichem Maße beigetragen, die Macht und Leistungsfähigkeit der ausländischen Börsen auf Kosten der deutschen gehäuft und unserer finanziellen Kriegsbereitschaft nicht zu unterschätzende Hindernisse bereitet. Vor allem aber haben sie — in Verbindung mit einer das Gesetz nicht auslegenden, sondern ergänzenden Rechtsprechung — das Rechtswertmessen weitest Kreise und das Ansehen, dessen die Rechtsordnung bedarf, auf Empfindlichste dadurch ge-

schädigt, daß die Handlungen, welche nach der Anschauung ehrenhafter Verkehrskreise an Betrug grenzen, unter den Schutz des Gesetzes und der Gerichte stellen. Demzufolge erachtet der Bankierstag, indem er an seinen früheren zu Frankfurt a. M. und zu Berlin gefaßten Beschlüssen grundsätzlich und im einzelnen festhält, die Abschaffung des Börsenreguliers und die Wiederzulassung des Terminhandels in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen für ebenso unerlässlich wie die Erweiterung des Kreises der zur Erhebung des Spiel- und Differenzgewinns nicht berechtigten Personen. Er spricht die dringende Erwartung aus, daß eine dieser Forderungen genügende Novelle im Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zur Verötung und Verabschiedung gelangen wird. — Der Bankierstag erklärt sich wiederholt gegen die zurzeit stattfindende Erhebung des Urfundenstempels für ausländische Wertpapiere bei ihrer Anbringung ins Inland, weil diese Bestimmung die deutscher Erwerb ausländischer Effekten zu deren Veräußerung im Auslande veranlaßt und damit in kritischen Zeiten eine zweckmäßige Verfügung über jenen Effektenbestand erschweren würde. Zur Vermeidung dieses Mißstandes empfiehlt der Bankierstag unter Wiederherstellung der entsprechenden Vorschriften des Reichs-Stempelgesetzes vom 1. Juli 1881 (29. Mai 1885) die ausländischen Effekten einer Besteuerung erst dann zu unterwerfen, wenn die erste inländische Hand sie zum ersten male in den inländischen Verkehr bringen.

Die vorstehenden Resolutionen wurden per Affirmation angenommen. Desgleichen eine Erklärung zu Protokoll, daß der Bankierstag die gleichen Forderungen nur für die Befreiung der Effektenbörse und für die Produktionsbörse stellt. (Zf. Ztg.)

Der Aufstand in Antwerpen.

* Antwerpen, 5. Sept. Infolge des Brandes eines Holzlagers wurden fünf Personen verhaftet, darunter ein Holländer, der beim Stehlen ertappt wurde. Der Brand droht das ganze Holzlager zu vernichten. Die um dasselbe liegenden Häuser sind bedroht. Die Feuerwehren von Brüssel und Gent wurden telegraphisch hierher berufen. Holländische Offiziere sind, angezogen durch den weithin sichtbaren Schein der Flammen, aus Brabant nach Antwerpen hier eingetroffen. — Nach dem Blatt „Retribution“ erhielt die Geheimpolizei Befehl, Erkundigungen über den Aufenthalt dreier Anarchisten einzuziehen, die hier eingetroffen sind.

Die Vorgänge in Marokko.

* Paris, 5. Sept. „Revue Parisien“ berichtet aus Casablanca, daß eine Aufklärungsabteilung vorgestern abend, als sie nach Casablanca zurückkehrte, gegen die wiederholten Angriffe der Marokkaner ein Kartee bildete und sie so abwehrte. Die Marokkaner ließen nach jedem Angriff zahlreiche Tote zurück. 1200 Mann gingen zur Unterstützung der Aufklärungsabteilung vor. Die Marokkaner, welche durch das Schießen große Verluste erlitten, zogen sich bald zurück. Die Höhen sind häufig mit Keitern besetzt.

* London, 5. Sept. „Morning Post“ meldet aus Tanger, daß nach dem gestrigen Kampf mit den Marokkanern die Franzosen bei ihrer Rückkehr nach Casablanca von den Spaniern mit heftigem Feuer empfangen wurden, da diese sie verfeindlich für Araber hielten.

Taurès gegen die französische Marokkopolitik.

In der „Humanité“ beginnt der „Frank. Ztg.“ zufolge Taurès, der dieser Tage nach Paris zurückgekehrt ist, eine Kampagne gegen das französische Vorgehen in Marokko. Bereits gestern warnte er vor der weiteren Ausdehnung der militärischen Operation, da diese notwendig in einer harten und langwierigen Kriegsausartung würde. Heute bespricht er die diplomatische Seite des Problems. Er führt aus, daß Frankreich das Polizeimandat überschritten habe, das ihm und Spanien in Algieris anvertraut wurde. Die internationale Aile gab ihm weder das Recht noch legt es ihm die Pflicht auf, die militärischen Lasten für die Sicherheit in Marokko auf sich zu nehmen. Es wäre auch unklar gewesen, auf der Konferenz für Frankreich besondere Rechte zu fordern und anerkennen zu lassen. Dafür müßte es heute alle Opfer bringen, während die anderen Nationen später den Vorteil hätten. Die internationalen Schwierigkeiten, die jetzt mit der Entschloßung der europäischen Kavallerie in Casablanca beginnen, seien ebenfalls unübersehbar. Taurès fürchtet das Wiederankommen eines deutsch-französischen Konflikts und er hält es unter diesen Umständen für das einzig Richtige, die sämtlichen Signatarmächte von Algieris zu einer gemeinsamen Aktion unter Verantwortung aller aufzufordern.

Die japanische Gefahr.

* Newyork, 5. Sept. Senator Stone, der von seiner Reise aus dem fernen Osten zurückgekehrt ist, erklärt, Japan habe die vollständige Kontrolle in China und Korea. Dort sei es bald mit dem europäischen und amerikanischen Einfluß gänzlich vorbei. Nebenbei drückte sich der frühere Senator Towne aus, der ebenfalls eine fernöstliche Reise machte.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

oo. Berlin, 5. Sept. Aus Lemberg wird gemeldet: In der vergangenen Nacht erlitt eine Personenzug zwischen Sionistan und Lemberg hinter der Station Dubajung. 5 Personen wurden getötet, 14 schwer verwundet und über 100 leichter verletzt. 2 Wagen sind zertrümmert und 8 Wagen entleert. Nach einer anderen Meldung aus Wien wurden nur 3 Personen getötet.

oo. Berlin, 5. Sept. Der Kaiserbrand in Antwerpen mütet weiter und ergreift die umliegenden Häuserviertel, die Feuerwehre ist vollständig erschöpft. Nach der Brandstiftung verhaftete Personen wurden verhaftet. Unter den ereignisreichen Menschenmassen breitet das Militär Ordnung schaffend ein. Aus verschiedenen Teilen Antwerpens werden neuerdings Brandstiftungsversuche gemeldet. Es herrscht eine förmliche Zerstörungswut.

Volkswirtschaft.

Finanzielles aus Amerika.

Die Dividendenerklärungen der Southern Railway and der Erie Railroad haben großes Aufsehen erregt, umso mehr als sie typische Beispiele für die Finanzprobleme einzelner Finanz...

und, welche das Bankgeschäft nicht ausschließlich, sondern neben anderen Geschäftszweigen betreiben. Zu § 3. Die Ausdrucksweise der bei dem Namen oder der Firma des Bezogenen angegebenen Ort gilt als Zahlungsort...

Zu § 3. Nach Absatz 2 des Paragraphen macht die Angabe eines anderen Zahlungsortes den Schein als solchen ungültig. Nun ist es aber üblich, daß — gewöhnlich auf der Rückseite des Scheins — die Zahlungsorte angegeben werden...

Zu § 7. Nach Absatz 2 Schlußsatz, ist ein Indossament an den Bezogenen unzulässig. Das Indossament an den Bezogenen ist aber insbesondere bei Einreichung des Scheins im Verkehr sehr zweckmäßig, und ist es daher wünschenswert, daß die Gültigkeit des Indossaments als Quittung aufrecht erhalten bleibt...

Zu § 9. Zu Absatz 1 würde eine Verlängerung der Verleugungsfrist von 7 auf etwa 10 Tage erwünscht sein. Ferner würde nach den Worten „binnen 10 Tagen“ einzuschalten sein: „seit Ausstellung des Scheins“.

Zu § 11. Im Absatz 2 wird zwar ausgesprochen, daß der Tod des Ausstellers oder der Eintritt der Geschäftsunfähigkeit denselben auf das Recht und die Pflicht des Bezogenen zur Zahlung ohne Einfluß ist. Die wichtige Frage, wie es zu halten ist, wenn nach Ausstellung des Scheins der Kontoführer über das Vermögen des Ausstellers eröffnet wird, ist nicht berührt...

Zu § 12. Die Frage der Fälligkeit des Scheins ist im Gesetz nicht erschöpfend geregelt. Es empfiehlt sich eine Bestimmung, wie sie die Banken im Scheckverkehr bereits jetzt zu vereinbaren pflegen und wie sie auch in dem österreichischen Gesetz enthalten ist...

Vom Rheinisch-Westfälischen Kugelmärkte.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.)

Dortmund, 2. Sept.

Der Kohlenkugelmärkte stand in der abgelaufenen Woche unter dem Zeichen der Verkaufsverhandlungen der Gewerkschaft Auguste Victoria. Während ein solches Ereignis früher zum Ausgang einer Antivortabemung genommen wurde, war nach Bekanntwerden der näheren Bedingungen in den Kreisen der Unternehmung eher eine Entlassung wahrzunehmen...

Am Braunkohlenmärkte machte die Aufwärtsbewegung merkliche Fortschritte. Insbesondere konnten Schellmeyer bei großer Nachfrage einen Preis von M. 3675 erreichen, und auch Lauerberg stellen sich unter Berücksichtigung einer Zuhilfe von M. 300 um M. 260 höher.

Dem Kallmärkte brachte die abgelaufene Woche endlich eine freundliche Stimmung. Die tiefe Depression, die seit Monaten dem Märkte das Gepräge gab, macht allmählich einer ruhigeren und frohlicheren Beurteilung Platz. Die Befürchtungen der eingeschüchterten Kapitalisten und die Reinningskäufe der Unternehmung geben dem Märkte ein günstigeres Aussehen...

Wäntershall konnten ihren Preis bis M. 3000 aufbessern. Deutschland Jützensberg wurden bis M. 2700 bezahlt, und für Jützensberg und Silesien 1 waren vielfach Abnehmer bei Markt 1425 beim M. 1000 am Marke.

Am Erzfazgen markte tätigte die Unternehmung größere Käufe in Louise Bronnstein bis 1600, Peterhagen und Wildberg läßt etwa M. 10 gegen die Vormache ein. In den übrigen Werken ruhte der Verkehr fast vollständig.

n. Maandeliner Produktenderte. Angeregt durch die Befähigung der ausländischen Märkte, verkehrte auch der hiesige Markt in ziemlich ruhiger und trotz bedeutender Umsätze wurden in allen Werten...

Vom Kallmarkt werden angeboten die Tonne, per Kasse, ein Kotten, dem: Weizen, M. 9 Rub 15/20 Schwinnend M. 172.—, 9 Rub 35 Schwinnend M. 176.—, do. Kinnakupf und Kupfer von M. 168 bis 178, Kupfer-Vahla-Manen-Portlets von russ. Schwinnend 80 Rg. zu M. 179.—, Kupfer-Vahla-Manen-Portlets oder Kupfer 80 Rg. per Febr.-März M. 177.—, Kupfer von Sibirien 80 Rg. Schwinnend M. 177.50, Kupfer 2 per Kupfer-September M. 174.—, Kupfer 78/79 Rg. nach Kupfer Schwinnend M. 175.—, Kupfer 9 Rub 10/15 u. prompt M. 187.50, do. 9 Rub 15/20 per prompt M. 189.—, do. Kupfer-Kupfer 71/79 Rg. per September-Oktober M. —, Kupfer russ. 65/60 Rg. per Kupfer-September M. 123.—, Kupfer russ. 60/60 Rg. je nach Qualität von L. —, Kupfer russ. 46/47 Rg. je nach Kupfer M. 125.—, Kupfer-Kupfer f. a. g. 46/47 Rg. per Jan.-Februar M. 126.—, Kupfer Kupfer russ. termin per Kupfer-September in Sibirien M. 115, Kupfer Kupfer russ. per Kupfer-Kupfer M. —, Kupfer Kupfer russ. termin per Kupfer-September M. 114 und Kupfer Kupfer M. 104, Kupfer Kupfer russ. per Kupfer-September M. 113.50.

Vom Kupfermarkt. In Schwere zu werden gesten 25 Ballen verzoogen, für welche 75 M. und Kupfer Kupfer gekauft worden waren. Einige Käufer übernahmen einzelne Partien zu 50 Mark und Kupfer Kupfer.

W. Gej. für Metallindustrie vormals Gustav Richter, Pforten. Das mit M. 400 000 Grundkapital arbeitende Unternehmen ergab in dem infolge Verlegung des Geschäftsjahres mit 11 Monate umfassenden Geschäftsjahre 1906/07 nach M. 12 840 (L. R. M. 34 040) Umsatzeinnahmen einfaß. M. 14 936 Vortrag einen Reingewinn von M. 76 925 (M. 83 456), woraus eine Dividende von 10 Prozent (wie im ganzen Vorjahr) verteilt wird...

Anleihe der Stadt Freiburg. Die gezeigte Zeichnung auf die 4prozentige Anleihe der Stadt Freiburg i. Br. hat ein außerordentlich günstiges Ergebnis gehabt. Der aufgelegte Betrag von Mark 7 000 000 ist beinahe vollständig überzeichnet worden.

Landauer Zahnmanufaktur in Reichenbach, Sachsen (Wais). Die Gesellschaft schlägt als Schlussquote 3,85 Proz. vor; insgesamt kommen, zuzüglich der bereits im Jahre 1904 ausgetheilten 25 Prozent, auf das Aktienkapital von M. 200 000 25,85 Proz. zur Verteilung.

Ein neues Allica-Bremshwerk. Aus Lütlingen in Württemberg wird unterm 8. ds. Mts. geschrieben: In einer zahlreichen Besprechung in Walingen abgehaltenen Antivortabemung wurde die Gründung eines Zementwerks in Lütlingen beschlossen und das Grundkapital auf M. 1 200 000 in Kupfer genommen, wovon rund M. 500 000 sofort gezeichnet wurden. In M. 800 000 von einem Bankkonzortium zu 5 Proz. genehmigt werden und eine Maschinenfabrik, die die Lieferung der Maschinen erdelt, M. 200 000 bei dem neuen Unternehmen ohne Sicherheit haben lassen will, so sind noch M. 200 000 aufzubringen. Als Geschäftsführer wurde Stadtschultheiß Hermann-Waltingen gewählt, als provisorische Geschäftsführer Verordnungsreferent Hies-Nim und Gewerkschaftlicher Aufsicht-Waltingen. Das Werk soll dem Standorte ganz nicht betreten, aber dieselben Preise einhalten wie das Standort.

Die Verwaltung der Maschinenbauanstalt „Dombold“ in Kall rechnet mit einem Dividendenverfall von 8 Prozent (1. Vorj. 7,5 Proz.). In das neue Geschäftsjahr sei die Gesellschaft mit reichlichen Austrägen zu löhrenden Preisen eingetreten.

Schweizerische Metallpreisverhöhung. Die vereinigten schweizerischen Pfaffen ludigen einen übermässigen Metallverfall von 1 Fr. pro 100 Kilogramm an, demzufolge durch das rasche Steigen der Metallpreise. Während der letzte Verfall vom 3. August nur die ganzbarthen Metallsorten betraf, erstreckt sich der heutige auch auf sämtliche Metallsorten.

Zahlungs-Einstellungen. Die Zahlungschwierigkeiten des Warenhausbesizers Gustav Berger in D. Wilmersdorf, wovon bereits berichtet wurde, sind nach Mitteilungen des Kontrahenten durch die Forderung an dem Kontrahenten der Firma Gebr. Böhm in Potsdam mit mehreren hunderttausend Mark verursacht worden. Ferner ist die Firma mit 80 000 M. an dem Kontrahenten Kall und mit 130 000 M. an dem Kontrahenten Berger in Götting beteiligt. Die Gläubiger beschließen, die Inhaberstände öffentlich auszuwählen.

Verband der deutschen Maschinenfabriken. Für die gesamte Maschinenindustrie von großer Wichtigkeit waren die Beschlüsse, die der Verband der deutschen Maschinenfabriken in seiner letzten Sitzung gefaßt hat. Der Verband hat seine Verlängerung auf zehn Jahre beschlossen. Ferner hat er sich das Vortrecht zur Erwerbung der Ovenschen Maschinenfabrik vorbehalten. Das Patent soll ungefähr M. 15 Millionen gekostet haben. Endlich sind Preisvereinbarungen mit außerdeutschen Ländern, die für die Maschinenherzeugung in Betracht kommen, getroffen worden.

Telegraphische Handelsberichte.

* München, 5. Sept. Die Münchener Exportmalzfabrik G. K. in München verteilt 10 „Frankf. Bg.“ 10 Prozent wie im Vorjahre Dividende.

* Berlin, 5. Sept. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Vereinwerk-Gesellschaft Dortmund-Union wurde die Robbilenz für das Geschäftsjahr 1906/07 veranlagt. Sie weist einen Bruttogewinn von 6 725 951 Mark (i. V. 5 222 227 Mark) auf. Der Aufsichtsrat beschloß, für die Vorzugsaktien Sit. D. höchstens 5 Proz., auf die Aktien Sit. C. 3 Proz. (im Vorjahre 2 Proz.) zu verteilen, sowie M. 512,677 (i. V. M. 237,925) auf neue Rechnung vorzutragen.

* Berlin, 5. Sept. Nach dem Abschluß der Dortmund-Union ergab der Kalkbergbau einen Gewinn von 577 118 Mark (i. V. 1 067 427 M.), der Eisenstein-

Bemerkungen der mittelhheinischen Scheckkommission.

Der Handelskammern Dormstadt, Frankfurt a. M., Donau, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Offenbach, Wiesbaden, Worms, des Bezirksvereins Wiesbaden zu dem Vorläufigen Entwurf eines Scheckvertrags. (Bestgestellt in der Sitzung vom 2. September 1907).

Zu § 1, 3, 7. In diesen Paragraphen wird von der Person oder Firma bezogen, von dem Namen oder der Firma des Bezogenen gesprochen. Nach Paragraph 2 des Gesetzes können aber als Bezogene nur die Reichsbank, eingetragene Genossenschaften und in das Handelsregister eingetragene Firmen, welche gewerbmäßig Bankgeschäfte betreiben, in Frage kommen. Es empfiehlt sich daher, die Worte „Person“ bezogen, „Name“ zu streichen. Im geschäftlichen Verkehr, namentlich soweit der Wortverkehr in Betracht kommt, ist die Anstalt sehr verbreitet, vorabstrahieren Scheins in Verkehr zu setzen. Um diese Anstalt zu befähigen und dem betreffenden Empfänger zugleich eine Handhabe zu geben, derartige Scheins zurückzugeben, wäre zu Paragraph 1 eine Bestimmung des Inhalts erwünscht, daß Scheins vor dem Ausstellungstage nicht in Umlauf gesetzt werden dürfen.

Zu § 2 Ziffer 2. Wir halten es für selbstverständlich, daß unter den in das Handelsregister eingetragenen Firmen, welche gewerbmäßig Bankgeschäfte betreiben, auch solche zu verstehen

bergbau einen Gewinn von 130 805 M. (i. V. 17 901 M.), die Dortmunder Werke einen Gewinn von 5 310 214 M. (i. V. 3 614 335 M.), die Forster-Werke einen solchen von 468 887 M. (i. V. 417 334 M.).

Santiago de Chile, 5. Sept. Nach der Veröffentlichung der Salpetergesellschaft erfuhr die Salpeterproduktion im ersten Halbjahr 1907 eine Vermehrung um 359 903 spanische Zentner bei einer Gesamtproduktion von 749 135 Zentnern und einer Ausfuhr von 725 952 Zentnern. Es ist eine Geschäftskrise eingetreten worden, die für die Einwanderung nach den Gegenden, in denen Salpeter gewonnen wird, Propaganda machen soll. Das chileische Budget erhöht einen Kredit in Höhe von 35 000 Pfund Sterling zur Förderung der Verwendung von Salpeter.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 5. September.

Table with multiple columns listing various commodities like wheat, flour, and oil with their respective prices and market status.

Mannheimer Effektenbörse vom 5. September. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse zeigte ziemlich lebhaftes Gelingen. Es wurden gedandelt: Bremerische Kaiserliche Aktien zu 84.50 Proz., Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien zu 59.50 Proz. und Zellulosefabrik Waldhof-Aktien zu 332 Proz. Außerdem waren begehrt: Aktien des Verein Deutscher Zellulosefabriken zu 133.50 Proz., Westereisen zu 203 Proz., Portland-Zementwerke, Heidelberg zu 150 Proz. und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien zu 118.50 Proz.

Obligationsen.

Table listing various bonds and obligations with their terms, interest rates, and prices.

Notizen.

Table listing exchange rates and other financial notes for various banks and locations.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table showing exchange rates and market data for Frankfurt, including Reichsbank-Diskont and various bank rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing German government securities and their market prices.

Aktien inländischer Unternehmen.

Table listing shares of domestic companies, including various industrial and commercial firms.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of mining companies.

Bausperrien, Prioritäts-Obligationsen.

Table listing building societies and priority obligations.

Bank- und Rückversicherungs-Aktien.

Table listing bank and reinsurance company shares.

Frankfurt a. M., 5. September, Kreditaktien 199. —, Staatsbahn 140. —, Lombarden 120. —, Suezkanal 168.20, Bayer 207. —, Deutsche Bank 223.50, Wochener 207. —, Norddeutsche 199. —, Darmstädter 126. —, Handels-Gesellschaft 121.25, Dresdener Bank 137.50, Deutsche Bank 223.50, Wochener 207. —, Norddeutsche 199. —, Darmstädter 126. —, Handels-Gesellschaft 121.25, Dresdener Bank 137.50.

Rückwärts, Kreditaktien 129.25, Staatsbahn 140.30, Lombarden 121.20, Eisenbahn-Gesellschaft 168.50.

Berliner Produktenbörse.

Table showing exchange rates and market data for Berlin, including various commodities and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 5. Septbr. (Schlußkurse.)

Table listing Berlin stock market data, including various bank and industrial shares.

W. Berlin, 5. Septbr. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing post-market trading data for Berlin.

Londoner Effektenbörse.

London, 5. Sept. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table listing London stock market data, including various international and domestic shares.

Liverpool, 5. Septbr. (Anfangskurse.)

Table showing Liverpool stock market data.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Ansprech: Nr. 50 und 103; 5. September 1907. Provisionsfreie:

Table listing various financial services and products offered by Marx & Goldschmidt, including interest rates and commission-free services.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldschmidt.

Für Kunst, Journalistik u. Vermittlung: i. V. Dr. F. Goldschmidt. Für Lokale, Provinzial- und Gerichtszeitung: Rich. Schöndelber, für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Carl Wjfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Gassmann'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

